

Willkommen bei der Murgtal- CSU

Kabarettist Maxi Schafroth bringt klag-Besucher auf bayerische Linie

Von unserer Mitarbeiterin

Beatrix Ottmüller



Aufmerksamer Beobachter: Maxi Schafroth lässt sein Publikum Einblick nehmen in die Allgäuer Seele. Foto: Beatrix Ottmüller

Einen poppigen Heimatabend verspricht Kabarettist Maxi Schafroth, der im traditionellen Filzkittel auf der Bühne steht. Zwar bestreite er wegen Corona bereits den zweiten Auftritt an diesem Abend, doch er habe sich in der Pause mit Allgäuer Power-Food gestärkt, mit Romadur und Müsli. Nun strotzt er nur so vor Energie. Als bayerischer Fremdenführer sei er nicht zum Spaß an der Murg. Es gelte, die Region zu kolonialisieren, die alpenländische Kultur an der Murg zu verbreiten und die bayrischen Bräuche einzuführen.

Der Kabarettist liefert ein Rundumpaket mit Erlebnispotenzial, sodass jedem klar wird: Von der bayerischen Win-win-Situation kann man nur profitieren. Dass so viele gekommen seien, um der Gründung des ersten CSU-Ortsvereins Gaggenau beizuwohnen, findet er klasse. Plötzlich gibt es einen Schnitt auf der Bühne. Schafroth zieht angewidert seinen bayerischen Janker aus und wundert sich. „Man schlüpft in den Kittel und wird komisch, man verfilzt“, ruft er. Da komme der Bayer zum Vorschein, das stecke in dem Gewand drin.

Dabei ist Schafroth ganz anders. Als Allgäuer stamme er aus dem Armenhaus Bayerns. Dort sei man ein Hybridkonstrukt aus Schwaben und Bayern. Das weißblaue Klischee passe nicht. Westlich des Lechs entwickle man sich langsamer. Da gebe es kein Breitband, daher habe die Kirche leichtes Spiel. Mit EC-Karte bezahlte Ablassbelege existierten im Allgäu noch. Schafroth zelebriert mit Musiker Markus Schalk einen Allgäuer Blues auf der Bühne und erläutert dabei, wie er als

Schaffer aufgewachsen sei, während sich das Publikum scheckiglacht. Seine Sehnsucht damals: über den Lech zu kommen, wo das Leben besser ist. Inzwischen habe er es sogar nach Gaggenau geschafft. „Überspitze ich zu arg?“, fragt Schafroth hin und wieder zwischen seinen Ausführungen. Er sei sich da nicht immer so sicher.

Neben dem Landleben betrachtet Schafroth auch gern, wie sich Städter verhalten. Lustig findet er die urbanen Kollegen schon, bei denen man bei einer Einladung zum Abendessen in einem Fragebogen alle Nahrungsmittelunverträglichkeiten eintragen könne. Neidisch sein man im Allgäu auf den kosmopolitischen Badener, der an der französischen Grenze aufgewachsen, immer etwas bläuliche Zähne habe vom Rotwein. Der werfe sich ins Leben und genieße. Da sei der Allgäuer anders, zurückhaltender, schwäbischer. „Mein Vater schaltet auch das Licht aus, wenn Leute noch im Zimmer sitzen und sich unterhalten“, erläutert der Kabarettist. Diese Wesenszüge gehörten zur Prägung. Dabei beschäftigen Allgäuer auch essenzielle Fragen. „Mähnen oder nicht mähen?“ sei die Devise. Schafroth lässt das Publikum in der klag-Bühne ganz tief in die Allgäuer Seele schauen, erläutert die Natur des schrägen Völkchens und erntet mit seiner urigen Art unzählige Lacher. Die Zuschauer amüsieren sich prächtig und wollen sich gar nicht trennen von dem Kabarettisten, der die Verschrobenheit seiner Mitmenschen so herrlich komisch analysieren kann.

Man schlüpft

in den Kittel

und wird komisch.

Maxi Schafroth

Kabarettist